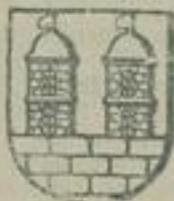


Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Amts-Blatt



-Blatt

für das Königliche Amtsgericht und den Stadtkreis Forstamt zu Tharandt.

Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Harta bei Gauernitz, Hohberg, Höhendorf, Kausbach, Nesselstädt, Kleinhönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lohse, Mittel-Röhrsdorf, Mohorn, Münzig, Neufischer, Niederwartha, Oberhermsdorf, Obersdorf, Oberschöna, Taubenheim, Ullendorf, Untersdorf, Weistropp, Wilsdruff, Zöllmen.

Mit laufender Umlaufzeitung „Roman-Heilage“, wöchentlicher illustrierter Heilage „Welt im Bild“ und monatlicher Heilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Schünke, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Oberlehrer Grüner, Wilsdruff.

Nr. 86.

Sonnabend, den 31. Juli 1915.

74. Jahrg.

Der amtliche Teil befindet sich in der Beilage.

Das große Völkerringen.

Cadornas zweite Niederlage.

Zürich, 29. Juli.

Der Domburg der Kathedrale in Lugano, der mit dem Mailänder Klerus in Verbindung steht, hat von zuverlässiger Seite die Nachricht erhalten, daß die italienischen Gesamtverluste in zwei Monaten des Feldzuges an Toten, Verwundeten und Vermissten 180 000 Mann betragen.

Mit wenigen mächtigen Pincelstrichen hat der immer militärisch knappe, aber immer zugleich auch wie vom heimlichen Horn durchsetzte österreichisch-ungarische Kriegsbericht das Ergebnis der zweiten, „ungleich gewalligeren“ Schlacht im Görtschen auf die Taseln der Zeitgeschichte geworfen.

Nicht weniger als 7 italienische Armeekorps mit nicht weniger als 17 Infanterie- und Mobilmiliz-Divisionen sind zwölf Tage lang gegen das Plateau von Doboardo (zwischen Moncalone und Gradisca) und gegen die Höhenrandstellung von Göra angestürmt. Sie haben nicht mehr erreicht, als jene 3 Armeekorps, die zuerst den Angriff wider den Unterlauf des Isonzo wagten. Sie sind ebenso heimgesucht aus der Schlacht mit gedrohter Schwinge, wie ihre Vorgänger. Aber die 7 Armeekorps der zweiten Isonzo-Schlacht haben noch viel blutigere Opfer bringen müssen, als jene. Den Erfolg behielt der Gegner. Und voraussichtlich bereitet auch den Ruhm.

Von verschiedenen Seiten haben wir es schon räumen gehabt, daß der Oberstkommandierende, General Cadorna, dieses fast ebenso wenig die Menschen geschenkt und das Blutopfer seiner Untergebenen geschont hat, wie in einem Teil der Karpathenkämpfe selbst die Verständiger unter den Generälen des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch. Der österreichische Generalstab schätzte die Verluste auf nicht weniger als 100 000 Mann. Und wer das wie zur Verteidigung geschaffene Gelände, wo die kriegergewohnten österreichischen und ungarischen Truppen, wodurch grenzenlosen Horn ihrer Landwehren über die italienischen Befreiter, über die „Schmarotzer, Schauspieler, Bettler und Raveinacher“ kennt, der glaubt es, daß die Italiener, die zwar im Rauch sturmisch auftauchen, aber nicht in Geduld unter dem Schlossengagel der schweren und der leichten Geschosse nachhaltig stürmen und aus der Stellung immer wieder zum Sturm ansetzen können, mit solchen Opfern den ersten großen und ernsten Versuch, zu den „unverbüßten Brüdern“ vorzudringen, begabt haben.

Die Lazarette Piemonts und der Lombardie waren schon vorher überfüllt. Jetzt wird es schrecklich werden. Jetzt tritt General Cadorna endlich vor dem verführten eigenen Volke in das volle Licht des Tages, in das Scheinwerferlicht der Beleuchtung von Herz und Nieren als Heldherr. Keinen Fußbreit bat er am Isonzo gewonnen. Nur unbefestigte Städte, nur unbesetzte Berge hat er „in Besitz genommen“. Nun wird sich das Gewitter allgemein über seinem Haupt zusammenziehen.

Die Italiener, die so wenig nach vorn hin stürmend zu erreichen vermochten, wußten von jeher nach hinten höchst brutal ausschlagen. Gnade im Kampf untereinander kennen sie nicht. So sind wir denn sicher, daß die Nemesis eines herben Gerichts sich allmählich über Cadornas Haupt zusammenziehen wird. Vorher wird sich noch genug Gelegenheit bieten, die humoristische Not zu beleben, die in Cadornas bisherigen Kriegs- und Weltkriegserfahrungen geäußert und gefordert hat, als bieter Herr Kübelzahl und die Jungfrau, die Königin des Verner Überlandes, mit dem Gefolge aller Robolde und Berggeister Fasching oder Hochzeit.

Der Krieg.

Unser Rommarkt im Osten trifft, wie zu erwarten war, am Narren und zwischen Weichsel und Bug auf eine heftige russische Gegenoffensive, die ihn aber nur verlangsamen, nicht aufhalten kann. Die deutsche Heeresleitung sucht nicht in blindem Ansturm, sondern mit zielbewußten strategischen Manövern unter Einziehung möglichst geringer Opfer den harmländigen Widerstand des Feindes, der sich auf seine Festungen und seit langer Zeit vorbereitet hat.

Stellungen mußt zu brechen. Das dies gelingt, in nur eine Frage der Zeit. Die russische Gegenoffensive schertet überall unter schweren Verlusten. Bei Suwalki dagegen hatten unsere Angreife einen schönen Erfolg.

Russische Stellungen bei Suwalki erobert.

2910 Gefangene, 2 Maschinengewehre erbeutet.

Großes Hauptquartier, 29. Juli.

Weltlicher Kriegsschauplatz.

Im Flandern istch unsere Artillerie einen auf dem Yser-Kanal liegenden Prahm in den Grund, auf dem ein schweres Schiffsgeschütz eingebaut war. — Westlich von Sanchez wurde ein französischer Angriff abgewiesen. — Bei Givenchy, in den Argonnen und bei Vauquois sprengten wir mit Graslin Minen, französische Sprengungen in der Champagne verließen erfolglos.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich des Niemen ist die Lage unverändert. Nordwestlich von Suwalki, beiderseitig der nach Orla führenden Bahn, besetzen unsere Truppen einen Teil der russischen Stellungen; sie machten dabei 2910 Gefangene und erbeuteten 2 Maschinengewehre. — Gestern und in der Nacht zu heute wiederholten die Russen ihre Angriffe gegen unsere Front südlich des Narwa und südlich von Narfissi, alle Vorstöße scherten unter schweren feindlichen Verlusten. — Westlich von Novogorodsk auf dem Südufer der Weichsel nahm eine halbe deutsche Kompanie bei einem Überfall 128 Russen gefangen. In der Gegend südwestlich von Göra-Nawarja versuchten die Russen in der Nacht vom 27. zum 28. Juli nach Westen vorzudringen; sie wurden gestern angegriffen und zurückgeworfen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage bei den deutschen Truppen ist im allgemeinen unverändert.

Östliche Heereskleitung. Amtlich durch das W.L.B.

Die Gesamtbeute unserer U-Boote.

259 feindliche Schiffe versenkt.

In England hat man wohl begründete Furcht vor der Tötigkeit unserer U-Boote, sucht diese aber seit zu verhindern und als völlig bedeutsam und wirkungslos für den englischen Handel hinzutun, damit nur um Gottes willen niemand auf den Gedanken kommt, daß beherrische Britannia nicht mehr die See. Gestern wird in der englischen Presse die Nachricht verbreitet, daß in den bisherigen 22 Wochen des Unterseebootkrieges nur 98 englische, davon 95 neutrale Handelschiffe versenkt seien. Von zwölf deutscher Seite wird dazu mitgeteilt:

Die angegebenen Zahlen stimmen nicht, es sind viele mehr bis 25. Juli von deutschen Unterseebooten im Kriegsgebiet versenkt: 229 englische, 30 andere feindliche, 6 mit feindlichen verwechselte neutrale Schiffe. Außer diesen neutralen Schiffen sind weitere 27 neutrale von deutschen U-Booten angegriffen, unterstellt und wegen Fehlens von Baumwolle nach Prinzipiell versenkt worden, da sie nicht einzubracht werden konnten. Der Vollständigkeit halber sei noch erwähnt, daß außerdem 8 neutrale Schiffe von deutschen Unterseebooten infolge von Verfehlung angeschossen, aber nicht versenkt worden sind.

Die Engländer haben bei ihrer Auszählung der neutralen, von deutschen U-Booten verfehlten Schiffe augenscheinlich alle die englischen mitgerechnet, die neutralen Blüggenbetrag verdrängt.

Wieder zahlreiche Schiffe vernichtet.

Im Atlantischen Ozean wurde der große norwegische Dampfer „Rimfjord“ aus Bergen von einem deutschen U-Boot versenkt. Die Besatzung von 20 Mann wurde in Stornoway gerettet. Der Dampfer hat jedoch Baumwolle an Bord gehabt, wie der von einem U-Boot in Brand gesetzte norwegische Segler „Harbo“, der eine verbotene Holzladung von Christiania nach Süderland bringen sollte. Die in Ymuiden eingetroffene Besatzung erzählte, daß außer der „Harbo“ noch ein schwedisches und zwei norwegische Segelschiffe, die gleichfalls mit Holz nach Süderland unterwegs waren, in Brand gesetzt wurden. Die Besatzungen wurden vor einem dänischen Dampfer gerettet. Auch der dänische Dampfer „Nogill“, der in der Nordsee verfehlte, hatte Holzschwellen, also Baumwolle, an Bord. Sehr böse

Inspektionsspreis 10 Pf. pro Körnerspalten, Korpuszelle. Aufzehrhalb des Königlich-Preußischen Wilsdruff 20 Pf.

Zeitungsbinder und tabellarischer Satz mit 50 Prozent Aufschlag. Jeder Anspruch auf Rabatt erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß od. der Auftraggeber in Konkurs gerät.

Kernsprecher Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

London, 28. Juli.

Daily Mail berichtet, daß das Unterseeboot, das das amerikanische Schiff „Declan“ torpedierte, dieses angerissen, gewarnt und der Mannschaft reichlich Zeit gelassen habe, in die Boote zu gehen und einen Teil ihrer Habseligkeiten mitzunehmen.

Unsere U-Boote am Werk.

Von deutschen U-Booten wurden nach englischen Meldungen weiter versenkt oder in Brand gestellt: Die schwedische Brigg „Fortuna“, der schwedische Dampfer „Emma“, die dänische Schoner „Maria“, „Neptunus“ und „Lena“, die norwegischen Dampfschiffe „G. B. Harbo“ und „Sagnedalen“. Die Besatzungen wurden sämtlich gerettet, ebenso die des englischen Dampferabzuges „Bellarmine“ und der Fischdampfer „Solaria“ und „Irene“, die ebenfalls deutschen Unterseebooten zum Opfer fielen.

Das Vermächtnis von Sedan.

Eine „Todesfalle“ für die Russen.

Der bekannte Schriftsteller Hermann Löns schreibt in dem „Berner Bund“, weißt darauf hin, daß die russische Regierung, indem sie alles Schießerei gegen Preußen und Erzherzog Ferdinand in Dresden an die Südfront der polnischen Centralstellung wort, zwar die Frontlinie der Verbündeten verlangt, die tatsächliche Gesamtlage aber eher verschärft als verbessert habe. Er betont die risiko-für-deutsche Flankierung und sagt:

Wenn die Armee des Generals von Lüttich einen ist, eine riesenhafte strategische Lücke vorzunehmen, ohne selbst umzustehen, werden wir das gewollt, daß der Kriegsmarsch erzielt, das ist in Angriff genommen. Das Waldgebiet von Silesien und die Ostostrophen würden angesichts des die Verbindungen mit Petersburg beherrschenden Gegners zu Leidensfälle werden. Wir werden leben, ob die russische Heeresleitung sich versteckt, im Nebel zu bleiben, oder ob sie bis Krakau oder noch weiter ostwärts auszuwandern und die Panzerlinie als Front wählen wird. Auch diese Front ist indessen bereits umgangen und bedroht, wenn General von Lüttich nicht zurückgeworfen wird. Erst ab dem 1. August muß das Schauspiel für die französische und die englische Heeresleitung sein, die dieses gigantische Unternehmen, das verloren geht, ohnmächtig zu deuten und gesungen, sich auf Teileansätze zu verlegen, die vielleicht eine Lückenfüllung, einen Minenräuber in den Argonne oder einen Landstreiter in den Ardennen oder einen Geißold der russischen Armee nicht verhindern vermögen. Rußland muß sich auf eigene Kräfte hoffen. Bewahrte man in Berlin am Ende doch das Vermächtnis des Mannes von Sedan gut, von dem Schriftsteller, der Vorbereiter in der Führung von Willkürkriegen, bei seinem Rücktritt als Generalstabchef trotz der Hindernisse bei Tannenberg schlug, wieviel von einer Rolle auf Schicksal bin. Diese größte Verantwortungshaberei hat leider jetzt deutlich weit zurück. Wir seien wiederum überholt werden!

Die italienischen und englischen Pressestimmen äußern sich etwas bestimmt über die Lage in Italien, wenn auch der tiefe pessimistische Ton des letzten Tags nicht völlig gleichblieb. Der Corriere della Sera findet weiterhin einige Lückenschläge vorhanden. Der „Tempo“ wird aus London berichtet, dort erwacht der Hoffnung wieder, daß vielleicht die Russen Marsch und letzten Lönen, wenn auch schon als Verhinderungsmauer auf Rücksicht getroffen sind. Die „Voll-Mall-Gazette“ findet, die Entscheidung der Kriegskämpfe im Osten sei nicht vor 14 Tagen zu erwarten. Erst wenn Hindenburg die Buz-Front und Madenien die Linie Lublin-Schlesien erreicht hätten, finde die Entscheidung statt. Die russische Presse erörtert in den letzten Tagen nach demselben Berichterstatter die Frage, warum sich die russische Armee auf eine Verteidigung befreit, anstatt fröhlig vorzugehen. Zu solchem Vorstoß fehlt aber nach Meldungen italienischer Korrespondenten genügende Munition.

Die russische Furcht vor den Deutschen.

Paris, 28. Juli.

Der Korrespondent des „Tempo“ in Petersburg meldet, daß die Militärbüros die notwendigen Maß-